

## Balagan – ein etwas anderer erster Zwischenbericht

Definition בלגן (Balagan):

1. *Substantiv*: hebräisches Lehnwort, das chaotische Zustände, ein Fiasko, extreme Verwirrung, Durcheinander oder Unordnung beschreibt

Es bereitet mir Kopferbrechen, wie ich eine Geschichte angemessen beginne, von der ich niemals gedacht hätte, dass ich sie erleben würde. In diesem ersten Bericht habe ich felsenfest damit gerechnet, Ihnen und euch, liebe Unterstützer:innen, von meinen ersten 112 Tagen in Israel berichten zu können. Wie am Anfang alles neu und aufregend war, wie man sich Stück für Stück an die unbekannte Umgebung gewöhnt, die Sprache und die Menschen in der Arbeitsstelle kennenlernt, wie man Freundschaften schließt, wie man Momente des Heimwehs übersteht. Und das, um jetzt Mitte Dezember sagen zu können, in meiner Stelle in Haifa, in meinem Einsatzland angekommen zu sein. Dreieinhalb Monate liegt die Ausreise der FÖF-Freiwilligen nach Israel zurück, doch fühlt es sich für mich wie eine kleine Ewigkeit an. Ich schätze, die Ursache liegt darin, dass mich die Erlebnisse als Ispal-Freiwillige nachhaltig geprägt haben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und euch viel Spaß, tahana (תהנה), buon divertimento beim Hineinschnuppern in meine Erfahrungen der letzten drei Monate!

### I 22.08.23 – 06.10.23 – Israel

#### Ausreise und erste Tage

Mitte August war endlich der Tag gekommen, der eine große Veränderung in meinem Leben versprach. Die Koffer waren gepackt, das zwölfmonatige Visum in München abgeholt, die Familie am Flughafen verabschiedet und alle Zeiger standen auf Eigenständigkeit. Schließlich würde ich das erste Mal in meinem Leben nicht bei meinen Eltern wohnen und in einem entfernten Land, für dessen Kultur ich mich brennend interessiere, meine eigenen Erfahrungen sammeln. Auch war meine Vorfreude besonders groß, nach dem letzten der drei Vorbereitungsseminare im Juli die anderen Mitfreiwilligen wiederzusehen. Zu siebt sind wir somit von Frankfurt nach Tel Aviv geflogen und von dort ging es mit meinen beiden WG-Mitbewohnerinnen mit dem Zug weiter nach Haifa. Mit unserer Mentorin aus dem Leo-Baek-Zentrum durften wir die Stadt erkunden, uns wurden unsere Einsatzstelle, der sensationelle Ausblick über die ganze Stadt und den Norden Israels, die Bahai'i – Gärten gezeigt und erste Tipps für alltägliche Einkäufe gegeben. Ich war vom ersten Moment an fasziniert. Fasziniert von Haifa mit seiner diversen Bevölkerung, verliebt in die Sprache, in meine Arbeitsstelle und in die Freundlichkeit im Umgang in dieser.



*Erster Blick auf Israel*

#### Das Leo Baek Bildungscenter – meine erste Arbeitsstelle

Das Leo Baek Center ist ein Begegnungsort für Menschen jeglichen Alters: sechs Kindergärten, Grundschule, Mittelschule, High School, Community Center, Community Garden, Bibliothek, Synagoge. Nachdem wir in einem zweiwöchigen Sprachkurs (Ulpan) einen Einblick in die hebräische Sprache bekommen durften, durften wir die alltägliche Arbeit kennenlernen, bei deren Zusammenstellung uns ein großes Mitbestimmungsrecht gegeben wurde.



Der Kindergarten: Viermal die Woche arbeitete ich im Gan Gefen (Weinreben-Gruppe), welchen Kinder von vier bis sechs Jahren besuchen. Meine Aufgabe bestand vor allem darin, die Erzieherinnen bei Malaktionen, dem freien Spiel und der Vorbereitung der Mahlzeiten zu unterstützen. Beindruckt hat mich, mit welcher Freundlich- und Herzlichkeit die erfahrenen Kinder die jüngeren integrieren und mit welcher Neugierde sie die Welt entdecken.

Die Highschool mit 1300 Schüler:innen: Einen Vormittag und die Nachmittage begleitete ich einen Schüler mit Autismus und deutscher Muttersprache in der 10. Klasse im Unterricht. Das Leo Baeck bietet für Schüler:innen mit „Special Needs“ eigens Klassen an, um ihren Schulalltag bestmöglich auf ihre Bedürfnisse zuzuschneiden. Meine Arbeit bestand dabei darin, die Lehrkräfte dabei zu unterstützen, dass er sich im Unterricht wohlfühlt, fokussiert bleibt und Spaß an der Schule hat. Begleitet habe ich ihn z.B. zu Musik- und Kunststunden, und nicht zuletzt des Öfteren mit ihm Kopfwettrechnen veranstaltet (und ja, ich habe leider immer verloren 😊).

Der Community Garden: Einmal in der Woche half ich in diesem Gemeinschaftsprojekt aus. Der Gemeinschaftsgarten liegt fünf Minuten mit dem Bus vom Bildungszentrum entfernt und wird im Rahmen des „Coexistence“-Programms zwischen den Religionen angeboten. Jede Familie in der Nachbarschaft bekommt hier ihr eigenes Beet und gemeinsam werden religiöse Feste gefeiert.



Aussicht über die Sportplätze des Leo Baeck Centers

### Haifa als Stadt

Haifa hat mit ca. 290 000 Bewohnern eine ähnliche Einwohnerzahl wie Karlsruhe, dem Ort, an dem ich aufgewachsen bin. Sich nach den ersten Wochen orientieren zu können, ohne ständig auf Google Maps schauen zu müssen oder Passant:innen zu fragen, viel Zeit am Meer, in Cafés und im Park oberhalb der Bahai'i-Gärten zu verbringen, hat mir ein Gefühl von Heimat gegeben. Schnell lernte ich dort auch andere Freiwillige kennen, mit denen ich die Umgebung erkundete.

### Feiertage

Der September war gefüllt von jüdischen Feiertagen und Festen. So sind Erinnerungen, die ich nie wieder vergessen möchte, zum Beispiel das Feiern des jüdischen Neujahrsfestes (Rosh Hashana) in Kfar Tikva, einem Dorf für Menschen mit Behinderung in der Nähe von Haifa. Gemeinsam mit den dortigen Mitgliedern und Freiwilligen tanzten, lachten, aßen wir. Auch war ich freitags besonders gerne im Leo Baeck Center in der Synagoge und besuchte den Kabalah Shabat- Gottesdienst. (Freitags denke ich immer bei Sonnenuntergang daran zurück).

Jom Kippur, zu Deutsch „Tag der Sühne“ ist der höchste Feiertag im Judentum und wird am zehnten Tag nach dem jüdischen Neujahrsfest gefeiert. An diesem Tag, so der Glaube im Judentum, wird man entschuldigt. Ob mehr oder weniger religiös, alle arabischen, christlichen, jüdischen Läden haben geschlossen. Die Menschen nutzen diesen Tag im Kreis ihrer Familien, gehen auf den Autobahnen spazieren, denn niemand fährt Auto. Über Jom Kippur war ich in Tel Aviv und habe erlebt, wie eine Stadt, die immer brummt und brodelte, für ca. 24 Stunden stillsteht.

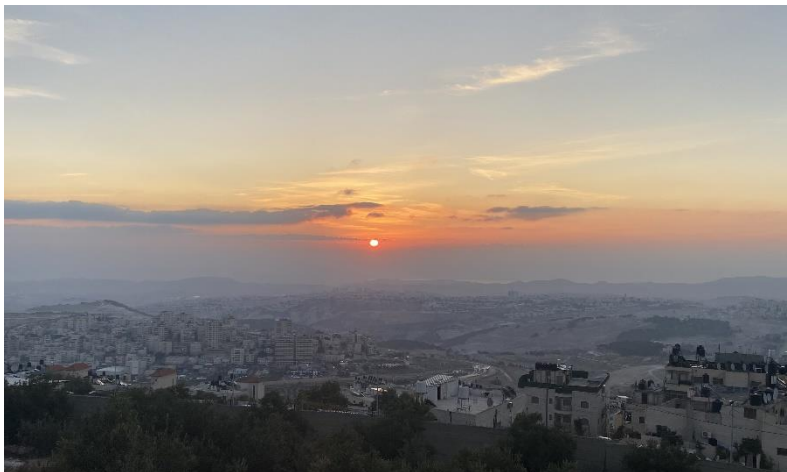
### Seminar Jerusalem

Sukkot, zu Deutsch „Laubhüttenfest“, fand vom 30.09. bis 07.10. statt, also genau in der Woche, in der für uns Ispal-Freiwillige das erste Seminar in Jerusalem anstand. Gemeinsam mit den Freiwilligen von der FIF (Freiwilligenorganisation der Erzdiözese Freiburg) lernten wir vier Tage vom 02.10. bis 05.10. über den Nahostkonflikt, seine Ursachen und gewaltfreie Kommunikation, erkundeten die Altstadt Jerusalems und besuchten als zentralen Aspekt Yad Vashem. Mit diesen beeindruckenden Eindrücken von Jerusalem und dem Gefühl von Gemeinschaft im Rucksack, entschied ich mich dazu, das Wochenende (in Israel also Freitag und Samstag) bei Mitfreiwilligen im Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaften auf dem Ölberg in Ostjerusalem zu verbringen. Somit war also geplant, samstagsabends nach Ende des Schabbats den Bus zurück nach Haifa zu nehmen.

## **II 07.10.23 – 17.11.23 – die letzten Tage in Israel, Ausreise und Zeit in Deutschland**

### Israel

Dass daraus nichts werden würde, konnten wir noch nicht wissen, als wir diesen Plan aufgestellt hatten. Auf mich wirkt es nach wie vor unvorstellbar, dass wir Seminarteilnehmer:innen freitags munter durch die Altstadt schlenderten, uns über belanglose Dinge aufregten und Sorgen machten, uns auf die nächste Arbeitswoche freuten und Pläne für die kommenden Monate in Israel schmiedeten. Das alles in dem Unwissen, eine Woche später wieder zurück in Deutschland zu sein.



*Blick vom Ölberg auf Ostjerusalem und das Westjordanland am Morgen des 07.10.2023*

Am Samstag, den 07.10.2023 ging die Sonne über Jerusalem um 6:37 Uhr auf. Ich hatte mir den Wecker gestellt, um den atemberaubenden Sonnenaufgang anzusehen, der sich einem vom Ölberg mit Blick über das Westjordanland bis ans Tote Meer und Jordanien bot. Ganz davon abgesehen, dass es der schönste Sonnenaufgang meines bisherigen Lebens war (den auch keine Kamera der Welt einfangen kann), werde ich nie vergessen, welch trügerische

Ruhe dieses Szenario ausstrahlte. Die Sonne ging auf, wie an jedem anderen Tag seit Jahrmillionen auch und die geschäftige Geräuschkulisse aus der Altstadt war für einen Moment vergessen. In welchem Ausmaß dieser Tag für die Menschen in der Region westlich des Jordans ein Einschnitt war, konnten meine Mitfreiwilligen aus Haifa und ich selbst noch nicht ahnen, als wir um ca. 8:30 Uhr vom Raketenalarm geweckt wurden. Insgesamt saßen wir an diesem Samstag viermal im Keller des DEI. In meiner Erinnerung fühlt sich dieser Tag wie eine kleine Ewigkeit an, danach ging alles ganz schnell. In Absprache mit den Verantwortlichen des FÖF und meiner Mentorin aus dem Leo Baeck kehrten wir sonntags mit dem Zug nach Haifa zurück (inklusive eines kleinen Abstechers ins Krankenhaus, da ich mir ausgerechnet in dieser ungünstigen Situation den Arm verstaucht hatte). In Haifa angekommen, haben wir dienstags im Leo Baeck Center mitgeholfen, den Kindergartenkindern einen möglichst sorgenfreien Tag zu bereiten und Pakete mit Hilfsgütern für hilfsbedürftige israelische Familien zu packen, da die Schulen landesweit in diesen Tagen geschlossen waren.

Am selben Tag erhielten wir FÖF-Freiwilligen die Nachricht, dass wir so schnell wie möglich das Land verlassen werden. Mir persönlich hat es sehr wehgetan, lieb gewonnene Menschen zurückzulassen,

die ich gerade erst kennenlernen durfte. Am Freitag, den 13.10., bin ich wieder in Deutschland angekommen, nachdem wir Freiwilligen unsere Wohnung privilegiert, aber mehr oder weniger überstürzt verließen.

### Deutschland

Die fünf Wochen, die ich in Deutschland verbrachte, waren geprägt von Freude und Trauer zugleich. Freude, meine Familie und Freunde vor Ort wiedersehen zu dürfen, Trauer, meine neugewonnenen Freund:innen verlassen haben zu müssen. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht an sie denke, an dem ich nicht auf meine Zeit in Israel zurückblicke. Und ich bin dankbar dafür, dort gewesen sein zu dürfen und meinen Freiwilligendienst jetzt in einem anderen Land weiterführen zu können. Die fünf Wochen, die ich in Deutschland verbrachte und auf meine Ausreise nach Italien wartete, überbrückte ich mit einem Pflegepraktikum im Krankenhaus. Wie sehr ich mich an das Leben in Israel gewöhnt habe, ist mir erst in Deutschland aufgefallen.

### **III ab 18.11.23 – Deja Vu und doch ganz anders**

#### Ausreise und erste Tage

Mitte November führten meine ehemalige Mitbewohnerin aus Haifa und mich unsere zweite Ausreise nach Scicli einer 26 000 Einwohnerstadt im Barockstil ganz im Süden Siziliens. Hier bietet der FÖF normalerweise eine Stelle im Kindergarten der hiesigen Methodistengemeinde und eine in der Casa delle Culture an, weshalb ich diese beiden Freiwilligen von den Vorbereitungsseminaren schon kannte. Meine Wohnsituation hat sich in den vergangenen dreieinhalb Wochen verändert. Zunächst waren wir fünf Freiwillige in meiner Wohngemeinschaft, in der alle ihren Freiwilligendienst in der Casa verrichteten. Mittlerweile sind wir nur zu dritt, da die Casa auch Freiwillige aufnimmt, die für wenige Monate hier arbeiten.

#### Die Casa delle Culture – meine zweite Arbeitsstelle



Bei der Casa delle Culture handelt es sich um ein Projekt mitten in Scicli, das 2014 von der Organisation „Mediterranean Hope“ gegründet wurde. 31 geflüchtete Menschen, die hier „ospiti“, also Gäste genannt werden, wohnen im Gebäude über dem Aktivitätsraum oder verteilt in Scicli. Maximal zwei Jahre lang können die „ospiti“, welche über den „Mediterranean Corridor“ nach Scicli kommen, die Angebote der Casa wahrnehmen. Sie werden zum Beispiel bei Organisatorischem unterstützt und besuchen Italienischkurse. Als Freiwillige ist es unsere Aufgabe, morgens Kreativkurse (z.B. Häkeln, Malkurse, Sportaktivitäten, Spaziergänge etc.) zu planen und durchzuführen, aber auch in der Doposcuola (Nachmittagsbetreuung) den Kindern mit den Hausaufgaben zu helfen. Mit den Schulkindern unternehmen wir ab und zu Ausflüge, so haben wir zum Beispiel diese Woche im Nachbardorf die Vorstellung eines Clowns besucht.



### Scicli als Stadt

Hier in Italien bin ich noch in der Kennenlernphase. Ich entdecke den Arbeitsalltag in der Casa, lerne nach wie vor die Schulkinder und Ospiti kennen und erkunde die verschiedenen Facetten Sciclis. Weihnachten steht vor der Tür, weshalb auch in der Casa die Weihnachtsvorbereitungen auf Hochtouren laufen. Neben dem 9. Geburtstag des Projekts planen wir so beispielsweise den jährlichen Laternenumzug für die Kinder der Doposcuola und des Kindergartens.



Die Wege, auf denen ich nach Scicli gekommen bin, mögen unglücklich und verworren sein. Aber der Umstand, dass ich in den vergangenen Monaten unglaublich viele Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen, mit vielfältigen kulturellen Hintergründen und Sprachen kennenlernen durfte und darf, ist ein glücklicher.

In diesem Sinne grüße ich Sie und euch herzlich,

Ihre/eure Marlene